

**Freie Universität Berlin**

Fachbereich Philosophie und  
Geisteswissenschaften

Institut für romanische Philologie

Habelschwerdter Allee 45  
14195 Berlin

Prüfer: Prof. Dr. Klaus W. Hempfer

**Université Paris 3 - Sorbonne Nouvelle**

UFR Langues, littératures, cultures et  
sociétés étrangères

Institut d'Études Germaniques

13 rue Santeuil  
75005 Paris

Directrice de mémoire : Kerstin Haubei,  
maître de conférences

Bachelorarbeit  
Mémoire de licence

**Voltaires und Lessings Shakespeare-Rezeption  
am Beispiel der "Lettre à l'Académie française"  
(1776) und des 17. Literaturbriefs (1759)**

**La critique de Shakespeare chez Voltaire et  
Lessing à l'exemple de la « Lettre à l'Académie  
française » et de la « 17. Literaturbrief »**

## Table des matières

1 Zusammenfassung der Arbeit.....	2
2 Introduction.....	3
3 Le fondement esthétique et théorique : qu'est-ce qu'une bonne tragédie ?.....	5
3.1 Des littératures réglementées.....	5
3.2 Le goût, critère absolu ou relatif ?.....	8
3.3 Le génie.....	11
4 Des littératures en développement.....	14
4.1 Voltaire : Shakespeare, résidu d'un temps barbare.....	14
4.2 Lessing : Shakespeare comme inspiration propice.....	16
4.3 Un développement national.....	17
5 Deux polémistes.....	20
5.1 Un contexte d'ambitions et d'animosités personnelles.....	20
5.2 La construction du <i>nous</i> .....	21
5.3 Le reproche de trahison.....	23
6 Conclusion.....	27
7 Bibliographie.....	29
8 Erklärung zur Urheberschaft.....	31

## 1 Zusammenfassung der Arbeit

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Shakespeare-Rezeption in Deutschland und Frankreich im 18. Jahrhundert am Beispiel des *17. Literaturbriefs* (1759) von Gotthold Ephraim Lessing und der *Lettre à l'Académie française* (1776) von Voltaire. Dabei wird festgestellt, dass beide Autoren Shakespeare an Regeln messen, für die sie eine allgemeine Gültigkeit beanspruchen. Während aber formelle Vorschriften bei Voltaire ausschlaggebend sind, bewertet Lessing es als wichtiger, die Leidenschaften des Publikums zu wecken. Beide ordnen Shakespeare in eine allgemeine Entwicklung der Literatur ein, die sich trotz diverser Einflüsse aus dem Ausland grundsätzlich auf nationaler Ebene vollzieht. Während Lessing einen spezifisch deutschen Geschmack ausmacht, dem Shakespeare besser gerecht würde als die klassischen französischen Autoren, ist der gute Geschmack bei Voltaire prinzipiell universell, allerdings einzig von den Franzosen zur Perfektion gebracht. Beides beinhaltet ein grundsätzliches Misstrauen ausländischen Literaturen gegenüber. Den dabei zentralen Begriff der Nation versteht Lessing kulturell, während er bei Voltaire durch nationale Institutionen begründet und durch den König repräsentiert wird. Dies spiegelt sich in der polemischen Dimension der Texte wieder: Lessing wendet sich an eine unbestimmte, ihn einschließende Gruppe von Lesern, Voltaire appelliert an die Académie. Beide inszenieren sich als einsame Kämpfer, die ihre Nationalliteratur vor schlechten ausländischen Einflüssen schützen möchten, und stellen ihre jeweiligen Gegner, Gottsched bzw. le Tourneur, als Verräter an der Nation dar. Der in beiden Ländern bereits bekannte Shakespeare dient insbesondere Lessing als Schlagwort im Konflikt mit Gottsched, aber auch Voltaire verwendet seine Shakespeare-Kritik, um den Übersetzer Le Tourneur zu delegitimieren. So greifen Literaturtheorie und persönliche Konflikte ineinander, wobei die Vorstellung von Literatur als Element nationaler Identität bei beiden Autoren alle Ebenen prägt.